

## KONFERENZBERICHTE

### Hierarchie und Emanzipation

Südasiens-Institut, Heidelberg, 4.-5. Februar 2011

Die Abteilung Geschichte des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg (SAI) führte am 4. und 5. Februar 2011 einen Doktoranden-Workshop zum Thema *Hierarchie und Emanzipation* in den Räumlichkeiten des SAI durch. Die Veranstaltung war dezidiert unter dem Anspruch der Interdisziplinarität angetreten und daher erschien die relativ offene Themenwahl zweier normativ so unterschiedlich aufgeladener Begriffe nur folgerichtig. Dieser Anspruch wurde von Promovierenden verschiedenster humanwissenschaftlicher Fachrichtungen aufgegriffen und anhand eigener Forschungen untersucht.

Im Eröffnungsvortrag am Freitagabend präsentierte Prof. Dr. Martin Fuchs (Max-Weber-Kolleg, Erfurt) unter dem Titel „Autonomie, Anerkennung, Selbsttranszendenz: Marginalität und das Projekt gesellschaftlicher Transformation“ Ergebnisse seiner einflussreichen Forschungen zu Dalit-Bewegungen in Indien. Unter den Prämissen handlungstheoretischer Ansätze wies der Vortrag auf die semantischen Vieldeutigkeiten der Konzepte „Hierarchie und Emanzipation“ und ihre problematische theoretisch-methodische Funktionalisierung hin. Unter Rückgriff auf das Anerkennungstheorem Axel Honneths übersetzte Fuchs den vermeintlichen Strukturbegriff *Hierarchie* und den individuell und kollektiv konnotierten Bewegungsbegriff der *Emanzipation* in einen grundsätzlich anthropologischen *Kampf um Anerkennung*. Diese auf der Ebene der Identitätskonstruktion ausgetragene Kontroverse zwischen statushohen und statusniedrigen Individuen bzw. Gruppen erscheint somit als reziproke Ab- und Begrenzung der eigenen Identität. Selbstverständlich handelt es sich hierbei um einen fragilen Prozess, der stets der Gefahr des Scheiterns unterliegt. Gerade für kulturwissenschaftlich arbeitende Disziplinen gehören die Fragen der Identitätsarbeit heute zu den entscheidenden Ausgangspunkten der eigenen Vorgehensweise.

In einem zweiten Workshop-Abschnitt am Samstag stellten sieben Promovierende aus Geschichts- und Politikwissenschaft, Psychologie, Soziologie und Ethnologie ihre jeweiligen Forschungen und empirischen Kontexte vor und verbanden diese mit den theoretischen Implikationen des Workshop-Themas. Livia Loosen (Erfurt) eröffnete mit einem Beitrag zur Situation deutscher Frauen in den Südseekolonien des Kaiserreiches und deren scheinbar emanzipierter Lage – eine relative Freiheit (v.a. im Vergleich zu Frauen im Reich) selbstverständlich nur auf Kosten indigener Bevölkerungsteile. Anna Ewers (Frankfurt) stellte in einem zweiten Vortrag anhand eigener aktueller Versuchsreihen dar, wie die Beziehung und Interaktion zwischen statusverschiedenen Gruppen in neuesten sozialpsychologischen Ansätzen unter-

sucht wird. Dieser Beitrag zählte, auf Grund seiner relativen disziplinären Entfernung zu den anderen Teilnehmern, sicherlich zu den Bereicherungen der Veranstaltung. Weitere Beiträge kamen von Thomas Kuhn (Frankfurt) zur emanzipatorischen Kraft des Christentums und von Sebastian Pampuch (Berlin), der sich dem Thema des Workshops durch eine biographische Studie des malawischen Exilanten Mahoma M. Mwaungulu näherte. Drei der sieben Vorträge beschäftigten sich mit der Region Bengalen/Indien. Kai Fürstenberg (Heidelberg) stellte seine statistischen Erhebungen zur wahrgenommenen Legitimität der regionalen Verwaltungseinheiten der Panchayats in Westbengalen durch marginalisierte Gesellschaftsgruppen vor und Paromita Das Gupta (Zürich) verwies in ihrer Präsentation auf die Wechselwirkungen zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten bei der Herausbildung der Identität einer bestimmten sozialen Gruppe Bengalens – der Babus – während der britischen Kolonialherrschaft. Abgeschlossen wurde der Vortragsteil durch den Beitrag Milinda Banerjees zu einem „Klassiker“ der Beschäftigung mit außereuropäischen Formen von Hierarchie: dem Kastenphänomen Indiens. Banerjee versuchte anhand historischer und rezenter Bewegungen in Bengalen aufzuzeigen, wie wenig es sich bei „Kaste“ um ein fixes und uraltes System handelt oder gehandelt hat. Vielmehr – und hier lässt sich der Bezug zu Martin Fuchs Eröffnungsvortrag herstellen – können wir feststellen, dass sich dynamische und bis heute andauernde *Kämpfe um Anerkennung* diagnostizieren lassen. In diesem Prozess haben britische Verwaltungsbeamte wie indigene Akteure eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt, indem gesellschaftliche Hierarchien konstruiert, produziert, festgeschrieben und eingerissen wurden.

Alle Vorträge wurden von Diskussionsrunden abgeschlossen, die – gerade auf Grund der Interdisziplinarität – einen fruchtbaren Austausch über die eigenen Fachgrenzen hinaus ermöglichten. Ein gemeinsamer theoretisch-konzeptioneller Nenner ließ sich freilich nicht finden, dafür sind beide Begriffe des Workshop-Themas *Hierarchie* und *Emanzipation* semantisch zu offen und zu unterschiedlich konnotiert. Im Sinne poststrukturalistischer Ansätze hat es sich aber dennoch als äußerst produktiv erwiesen diese beiden *leeren Signifikanten* in den Fokus zu nehmen und die jeweils fachspezifischen *Äquivalenzketten* genauer auszubuchstabieren.

Rafael Klöber

### **Weingartener Asien-Gespräche 2011: „Das moderne Asien – Multiple Formen, singuläre Entwicklungen“**

Tagungshaus Weingarten, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 18.-20. Februar 2011

Heutige Gesellschaften in Asien sind von Modernisierung geprägt. Eine nähere Betrachtung zeigt jedoch, dass Modernisierungsprozesse in Asien sehr vielfältig sind und auch Widersprüche aufweisen können. Im ersten des geplanten Vierer-Zyklus der Weingartener Asien-Gespräche, welcher diese Prozesse beleuchten wird, lag der